Bald können wir abstimmen

Nach jahrelangem Zaudern steht endlich ein richtiger Vaterschaftsurlaub zur Debatte. Dass die Idee auf der Strasse ankommt, beweisen bei Halbzeit die 70 000 gesammelten Unterschriften. Läuft alles so gut weiter, geniessen die ersten Eltern bald schon einen schöneren Start ins Familienleben.

Nadine Masshardt, Nationalrätin BE

Sven Bävman

Wie bekommen wir Familie und Beruf besser unter einen Hut? Dies ist eine der grossen politischen Fragen unserer Generation. Erst recht angesichts des Fachkräftemangels und des Ziels einer besseren Ausschöpfung des inländischen Arbeitskräftepotenzials. Der bessere Einbezug namentlich der Frauen in die Arbeitswelt gelingt aber nur, wenn sich die Väter stärker in der Kinderbetreuung engagieren. Ein Vaterschaftsurlaub, der diesen Namen auch verdient, wäre hierzu ein Meilenstein. Glückt nämlich der gemeinsame Start ins Familienleben, ist die Chance gross, dass der Vater auch im weiteren Erwerbs- und Familienleben eine aktive Rolle einnimmt. Davon profitieren nicht nur wir Frauen und Mütter, sondern auch die Väter und damit die Wirtschaft und die Gesellschaft insgesamt.

Initiative trifft Nerv der Zeit

Über dreissig Anläufe für einen Vaterschaftsurlaub wurden in den vergangenen Jahren im Parlament bereits genommen. Allesamt sind sie gescheitert. Letztmals wurde im Nationalrat im Frühling 2016 eine Minimalvariante von zwei Wochen knapp abgelehnt. Gesetzlich vorgeschrieben bleibt somit ein freier Tag für die Geburt eines Kindes. Gleich viel wie zum Zügeln. Gemäss einer repräsentativen Umfrage von Travail.Suisse befürworten 80 Prozent der Bevölkerung vier Wochen Vaterschaftsurlaub. Kein Wunder, dass nach acht Monaten bereits 70 000 Unterschriften gesammelt sind. Travail.Suisse als Kampagnenleiterin rechnet damit, die Initiative im Sommer einreichen zu können.

Vorbilder aus Wirtschaft, Verwaltung und NGO

Dass längere Vaterschaftsurlaube kein Unding sind, beweisen verschiedenste Beispiele: Als Firmen erwähnenswert sind etwa Swisscom, Migros, Helsana, Mobility oder Axa Winterthur. Aber auch nationale NGO wie WWF oder Greenpeace. Zudem wird auch die Liste der fortschrittlichen Städte, angefangen bei Genf, Lausanne oder Neuenburg, immer länger: Eben hat Bern einen vierwöchigen Vaterschaftsurlaub beschlossen. Und noch ein Beispiel aus dem ländlichen Gebiet: «Solina», ein führender Verein für Langzeitpflege im Berner Oberland, bietet Mitarbeitern ab dem dritten Jahr neu sogar sechs Wochen Vaterschaftsurlaub (ab dem ersten Arbeitstag gibts zwei und im zweiten Jahr vier Wochen).

Freiwilligkeit reicht nicht

All diesen Vorbildern zum Trotz braucht es die Initiative: Es geht eben nicht nur um ein paar Wochen Ferien, wie jüngst der Kommunikationschef des Arbeitgeberverbandes sagte. Wer bereits Kinder hat, weiss, wie wichtig die Zeit des Wochenbetts und die Wochen und Monate danach sind. Dann bauen Eltern und Kind die Bindung zueinander auf und legen hoffentlich ein gutes Fundament, damit Papa und Mama ihre Aufgaben zu Hause und im Job möglichst ausgeglichen wieder aufnehmen können.

Zudem sind die vom Bundesrat errechneten 380 Millionen Franken für vier Wochen Vaterschaftsurlaub ökonomisch eine gerechtfertigte Investition. Der Betrag entspricht gerade mal 0,1 Prozent der Lohnsumme. Dazu kommt: In unserem Land sind bereits über die Hälfte der Leute mit Uniabschluss Frauen. Doch nach der Familiengründung bleiben 50 000 Akademikerinnen laut einer Studie der Boston Consulting Group zu Hause. Ein volkswirtschaftlicher «Schaden» von fast 6 Milliarden! Sprich: Jeder Franken, der in eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf fliesst, rechnet sich um ein Vielfaches.

JETZT UNTERSCHREIBEN
KARTE IN DER HEFTMITTE

Vaterschaftsurlaub jetzt!
Le congé paternité maintenant!
Il congedo paternità, subito!